

jedem einzelnen Falle solche Lösungen für die Produktivitätssteigerung gefunden worden sind, die allein als Antwort auf die Herausforderungen bestehen können, wie sie von unserer Hauptaufgabe sowie von den Veränderungen in der Weltpolitik und auf den Weltmärkten ausgehen. Dabei gilt, daß das Zentrum für Forschung und Technik mit jeder neuen Rechner generation — und Rechner sind eine Hauptidegenlinie des Kombines — gegenüber vergleichbaren Vorgängern eine neue mit dem Weltstand vergleichbare Qualität bei verkürzten Entwicklungs- und Überleitungszeiten mit modernsten Fertigungstechnologien erreicht. Diese Grundsätze schlugen sich bereits im Wettbewerbsprogramm für das Jahr 1980 nieder. Darin haben sich Forscher und Entwickler zum Beispiel vorgenommen, wichtige Entwicklungsstufen eines neuen Mikrorechnersystems vorzuziehen und es in gemeinsamer Arbeit mit dem Institut für Mikroelektronik Dresden sowie dem VEB Robotron Elektronik Radeberg früher als geplant in die Serie überzuleiten.

Frage: Wie nimmt die Parteiorganisation politisch darauf Einfluß, daß in dieser kürzeren Zeit auch ein hochwertigeres Erzeugnis entsteht? Wie entwickelt sie auf diesem Gebiet die Parteikontrolle?

**Antwort:** Ich muß zunächst sagen, daß wir heute recht ausgewogen die Kontrolle des Inhalts und der Qualität der wissenschaftlich-technischen Aufgaben mit der Kontrolle des Tempos verbinden, mit dem sie verwirklicht werden. Noch Mitte der 70er Jahre stand für uns bei der Parteikontrolle der Termin im Vordergrund. Wir werden auf die Terminkontrolle auch nie verzichten, denn sie erfüllt eine wichtige Funktion im Kampf um die vorfristige Realisierung wissenschaftlich-technischer Aufgaben. Wir wissen aber, erst beides zusammen — hohes wissenschaftlich-

technisches Ziel und kurzer Termin — entspricht dem Gesetz der Ökonomie der Zeit.

Jetzt argumentieren unsere Genossen in Debatten um die Pflichtenhefte, daß unsere Rechnersysteme auf dem Weltmarkt bestehen, den Ansprüchen der Kunden entsprechen und die Weltspitze mitbestimmen müssen. Das schließt ein hohes Tempo mit ein! Unter diesen Gesichtspunkten sind die Entwicklungskollektive, denen hervorragende Genossen angehören, an die Arbeit gegangen, und es ist ihnen gelungen, bei Verkürzung der Entwicklungszeit zugleich die Qualität erheblich zu verbessern.

Frage: Wie es aussieht, entwickeln sich die Diskussionen um hohe wissenschaftlich-technische Leistungen besonders ausgeprägt bei der Arbeit mit den Pflichtenheften. Ist das so?

**Antwort:** Ja, und das hat seinen Grund: Das Pflichtenheft spielt als verbindliches Dokument für den Forschungs- und Entwicklungsprozeß eine zentrale Rolle. Beim Meinungsstreit, der um die richtige Zielstellung in den Pflichtenheften geführt wird und der sich fortsetzt, wenn es darum geht, diese Ziele ohne Abstriche zu erreichen, tritt die Haltung der einzelnen Mitarbeiter und besonders der Leiter deutlich zutage. Da ergeben sich folglich auch die besten Ansatzpunkte für die ideologische Arbeit.

Als es darum ging, das neue Rechnersystem zu konzipieren, die Entwicklungsziele im Pflichtenheft für das Themenkollektiv verbindlich festzulegen, gab es in diesem Zusammenhang viele Fragen, die beantwortet, manche Bedenken auch, die ausgeräumt werden mußten. Sind wir als Kollektiv überhaupt stark genug, nicht bloß von anderen „abzukupfern“, sondern Eigenes zu schaffen, hieß es zum Beispiel. Im Für und Wider der Diskussion entstand der Standpunkt: Wer immer nur etwas nachbaut, kann den Vorsprung anderer nicht einholen. Wir brauchen daher Ei-

## Leserbriefe

großen Wert auf persönliche Gespräche mit den Bürgern. So gelangen wichtige Informationen schnell in alle Familien.

Ein Hilfsmittel dabei ist auch unsere Hauswandzeitung. Mancher dort angebrachte Beitrag löste schon Diskussionen aus oder ergab Hinweise oder kritische Bemerkungen, die wieder Anknüpfungspunkte für Gespräche waren oder den Anstoß gaben, Mängel zu beseitigen. In den Hausversammlungen hält auch niemand mit seiner Meinung hinter dem Berg. An diskussionswürdigen Themen mangelt es nie. Im Zusammenhang mit der Willenserklärung

und zur Auswertung der 11. Tagung des Zentralkomitees führten wir zum Beispiel zwei Hausversammlungen durch. Es waren interessante Veranstaltungen, belebt durch die Erinnerungen von Bewohnern unseres Hauses, die beide Weltkriege erlebt hatten, ergänzt durch einen Dia-Ton-Vortrag über die NATO-Strategie.

Solche Zusammenkünfte nutzen wir Genossen immer wieder dazu, die Frage zu stellen: Was können wir im Wohngebiet tun, um unsere Republik zu stärken? Das Ergebnis sind oft Initiativen im „Mach mit!“-Wettbewerb, Sammlungen von Se-

kundärrohstoffen, aber auch Festlegungen darüber, daß ein Teil der so erwirtschafteten Mittel dem Solidaritätsfonds zufließt.

Natürlich behält die HGL ihre Erfahrungen nicht für sich. Wir geben sie im Wohngebiet weiter und helfen, auch in anderen Häusern arbeitsfähige Hausgemeinschaftsleitungen zu gründen. Das klappt dort am besten, wo sich die Genossen angesprochen fühlen, wenn es um die Mitarbeit im Wohngebiet geht.

Heinz Ebert  
Vorsitzender der HGL  
Culitzscher Straße 17 in Wilkau-Haßlau